

Aus der Münster
Ausgabe MZ Münster zME
Donnerstag, 5. Januar 2012
Seite 26
© 2009 Verlag Lensing-Wolff GmbH & Co. KG

Verkehrsachsen im Münsterland: Europa macht Druck

Pieper kritisiert Landesregierung

MÜNSTER/GREVEN. Wichtige Verkehrsprojekte im Münsterland dürften 2012 neuen Schub aus Richtung Brüssel erhalten. Sowohl der sechsspürige Ausbau der A1 als auch das zweite Gleis auf der Bahnstrecke Münster-Lünen-Dortmund könnten schneller kommen, wenn die neue Verkehrspolitik der EU in Kraft tritt. Das erklärte der Europa-Abgeordnete für das Münsterland, Markus Pieper (CDU), gestern bei einer Pressekonferenz am Flughafen Münster-Osnabrück.

Grund: Beide Strecken gehören zum so genannten „Kernnetz“ europäischer Verkehrsachsen, das die EU derzeit festlegt – ebenso wie die A30, die Bahntrasse Amsterdam-Berlin oder der Dortmund-Ems-Kanal. Ende des Jahres soll das Netz zum Gesetz werden. „Dann ist der Bund in der Pflicht, auf diesen Strecken bestimmte Mindeststandards zu gewährleisten“, sagte Pieper.

„Investieren ist Pflicht“

Für Achsen wie die Lünener Bahnstrecke, die die EU als Teil der Verbindung von Hamburg in den Süden sieht, bedeute das „die Pflicht zu investieren“. Im Gegenzug stellte Pieper neue europäische Fördermittel für den Ausbau in Aussicht. Das gelte auch für den FMO: Den stuft die EU zwar in dieselbe Kategorie ein

zulassen.“ Kritik übte Pieper am Umgang der rot-grünen Landesregierung mit EU-Fördertöpfen. So schreibe sie kaum noch die so genannten Cluster-Wettbewerbe aus, durch die viel Brüsseler Geld für Wissenschaft und Wirtschaft ins Münsterland geflossen sei. Dass das auch mit EU-Mitteln geförderte Forschungszentrum Care in Münster auf der Kippe steht, wertet Pieper als Zeichen, dass das Land jetzt andere Schwerpunkte setze.

Energiewende

Auch bei der Energiewende schieße Düsseldorf über das Ziel hinaus, warnte er. Vier Prozent der Gesamtfläche im Münsterland für neue Windkraft-Anlagen bereitzustellen sei zu viel: „Da bleibt von unserer Parklandschaft nicht viel übrig.“ Stattdessen warb Pieper dafür, regenerative Energien und Stromnetze im europäischen Rahmen auszubauen: So sei es kostengünstiger und umweltfreundlicher, Sonnenenergie in den südlichen EU-Ländern zu produzieren und den Strom in den Norden zu leiten. gje



... wie den niederländischen Konkurrenz-Airport Twente. Dieser, sagte Pieper, müsse aber erst nachweisen, dass er umliegende Flughäfen nicht im Bestand gefährde, bevor europäisches Geld für seinen Ausbau fließen könne: „Das dürfte den Niederländern sehr schwer fallen. Die EU wird keinen Kannibalismus



Markus Pieper

Foto gie